
Suchstrategien für in Baden-Württemberg (vermutlich) unterrepräsentierte Libellenarten

von Bernd Kunz

Hauptstraße 111, D-74595 Langenburg

Einleitung

Im letzten Sammelbericht der SGL (1994) erscheinen einige Libellenarten im Vergleich zu kleinräumigeren bzw. anderen Untersuchungsflächen unterrepräsentiert. Es soll hier der Versuch gemacht werden, dem eventuellen Beobachter praktische Tips an die Hand zu geben, wie er einen Teil dieser Arten womöglich in seiner Umgebung aufstöbern kann.

Diese Tips entspringen aus der Erfahrung mit diesen Libellen in Nordost-Württemberg, und die Beobachtungen lassen sich vielleicht auf das ganze Land mehr oder weniger gut übertragen. Namentlich geht es um die folgenden Arten: *Sympecma fusca*, *Coenagrion bastulatum*, *Coenagrion ornatum*, *Ischnura pumilio*, *Lestes virens*, *L. barbarus*. Es werden ferner noch Arten erwähnt, die sich in letzter Zeit stark ausgebreitet haben, aber nicht immer auf den ersten Blick zu entdecken sind. Es sind dies *Gomphus vulgatissimus*,

Onychogomphus forcipatus und *Ophiogomphus cecilia*.

Anhand von Bildbeispielen wurden auf der Jahrestagung der SGL 2001 bestimmte Habitatstrukturen vorgestellt, an denen die jeweilige Art mit großer Wahrscheinlichkeit zu finden ist. Es ist schwer, diesen Bildeindruck in Worte zu fassen, nachfolgend soll aber der Versuch gemacht werden.

Methode

Im Landkreis Schwäbisch Hall läuft seit 1986 eine quantitative Erhebung der Libellenvorkommen. Das heißt, jedes erkennbare Gewässer wird aufgesucht und auf sein Libelleninventar hin untersucht. Im Lauf der Zeit wuchs nicht nur die Artenliste, sondern vor allem der "Fundus" an Gewässertypen (bisher 980 Gewässer), sowie das "Gefühl" dafür, welche Bedingungen zum Vorkommen einer Art erfüllt sein sollten.

Durch diesen Fundus war es kein Problem, ein anderswo kennen gelerntes Habitatschema auf heimische Gewässer zu übertragen, um diese dann gezielt absuchen zu können. So wurden z. B. die Fundorte von *Lestes virens* an nur zwei Tagen von 1 auf 8 erweitert (auf einem Gebiet von 1485 km²). Damit waren dann alle (bisher) bekannten Gewässer des "*L. virens*-Typs" untersucht worden, und in 70% der Fälle war das Ergebnis "positiv". Diese praktischen Erfahrungen werden im Folgenden hier vorgestellt und erläutert.

Ergebnisse

Sympecma fusca

Die Gemeine Winterlibelle ist die erste aktive Libelle in unseren Breiten (neben *Sympecma paedisca*, die hier keine Erwähnung findet).

Es ist aber nicht leicht, sie an einem warmen Apriltag (über 15°C, Mittag - früher Nachmittag) am Gewässer aufzufinden, speziell bei Wind. *Sympecma fusca*-Gewässer sind durch Schilf oder noch besser Rohrkolben und Waldnähe (in Sichtweite) gekennzeichnet. Höchste Dichten erreicht die Art bei keinem bis geringem Fischbesatz und ausgedehnter submerser Vegetation. Schilf- bzw Rohrkolben-Stengel und -Blätter werden von Witterung oder Bisam zerkleinert und schwimmen auf der Wasseroberfläche. In diese horizontalen Strukturen legen die Winterlibellen-Tandems bevorzugt ihre Eier ab.

Viele Halme sind so geknickt, dass sie etwa 5-20 cm als Dreieck aus dem Wasser herausragen, wobei der Stengel senkrecht aus dem Wasser ragt, aber der geknickte Teil ungefähr im 45° Winkel wieder ins Wasser zurück hängt. Diese "Schrägen" sind die bevorzugten Sitzplätze von *S. fusca*. Sie sitzt stets eng an den Untergrund geschmiegt und verschmilzt dank ihrer braunen Färbung mit diesem. Wer solche Strukturen an einem sonnigen Apriltag mit dem Fernglas absucht, kann die Winterlibellen finden, auch wenn keine Tiere offensichtlich herumfliegen. Sicherer sind jedoch die Nachweise Mitte Mai bei gutem Wetter, wenn Paarung und Eiablage in vollem Gange sind. Auch hier gilt: zwischen 12:00 und 15:00 Uhr hat man die besten Chancen.

S. fusca hat einen ruhigen, direkten und kurzen Flug und verschwindet meist aus dem Blickfeld des Beobachters, wenn sie sich hinsetzt. *S. fusca* schlüpft im Juli, die Exuvien können jedoch bei oberflächlicher Betrachtung leicht mit denen von *Lestes viridis* verwechselt werden.

Coenagrion bastulatum

Die Speer-Azurjungfer finden wir vornehmlich

an moorigen bis anmoorigen Teichen mit braunem, klarem Wasser. Bei großen lokalen Populationen können jedoch auch Wiesentümpel und stark strukturierte Fischteiche besiedelt werden. Sie überrascht uns gerne mit ihrer Biotopwahl und ist nicht so wählerisch, wie in den meisten Büchern über sie geschrieben wird. Wichtiger als das Wasser an sich scheint mir eine angrenzende Wiese bzw. Ried zu sein, in dem sich die Individuen aufhalten können. Ihr Nachweis gelingt am besten Anfang Mai, wenn sie an ihrem Gewässer noch dominiert. Sie ist im unteren Höhenbereich (bis ca. 500 m üNN) ihrer Verbreitung eine ausgesprochene Frühjahrsart und hat eine kurze Flugzeit. Auch ist sie am Gewässer nie so häufig wie andere Azurjungfern, weshalb sie gerne übersehen wird. Man kann die Art gut von *Coenagrion puella* im Fluge unterscheiden: sie ist kompakter, nicht so dünn und hat am Thorax eine deutlich blaugrüne Färbung. Zudem ist das schwarze Zeichnungsmuster bei *C. puella* und meist auch bei *Enallagma cyathigerum* durch drei gleich große (kleine) Flecken gekennzeichnet, bei *C. bastulatum* werden die Flecken zum Hinterleibsende hin größer (dies kann bei *E. cyathigerum* jedoch auch der Fall sein!). Wer also *E. cyathigerum* - Männchen sieht, die sich nicht über der Wasseroberfläche aufhalten, kann auch eine Speer-Azurjungfer vor sich haben. Exuvien findet man in warmen Jahren bereits ab Ende April. Die Exuvien sitzen meist an Carex-Bulten (so vorhanden) auf den trockenen Blättern, die ins Wasser führen, knapp über dem Wasserspiegel, meist noch feucht.

Coenagrion ornatum

Die Vogel-Azurjungfer ist nirgends in Mitteleuropa häufig, sie kann jedoch sehr lokal in Individuenstärken von über 1.000 Tieren auf-

treten. Meist fliegt sie nur in geringer Individuendichte und wird daher leicht übersehen. Man sollte aber jede blaue Kleinlibelle an einem Bach näher anschauen. Prinzipiell kommt jeder Bach in Frage, der Quelleinflüsse, "sauberes" Wasser, im Wasser stehende Pflanzen (u.a. Merk, Minze, Ehrenpreis, Braunwurz, Schachtelhalm) und eine gleichmäßige Strömung aufweist, und der durch eine weite Wiesenlandschaft führt. Irreführenderweise sind dies oft Drainagegräben mit Deltaprofil und Sohl-schalen, artifizielle Überbleibsel der Flurbereinigung, an denen man keine RLI-Art erwarten würde. Wer an einem solchen Bach also *Platynemis pennipes*, *Calopteryx virgo* und *C. splendens* findet, sollte auch nach *Coenagrion ornatum* weitersuchen. Beste Zeit ist bei uns wohl Ende Juni/Anfang Juli an heißen, nicht zu windigen Tagen. *C. ornatum* ist ein "fauler" Flieger, der sich kaum über die Graswipfel hinweg erhebt (nur bei wiederholter Beunruhigung fliegen die Imagines weitere Strecken vom Bach weg). Die Männchen patrouillieren gerne über dem Wasser eine Bachstrecke auf und ab, wobei sie sich oft niedrig über der Wasserfläche ans Ufer hängen, so dass sie von vorüberlaufenden Odonatologen nicht gesehen werden können. Der meiste "Flugverkehr" spielt sich über oder in der Nähe des Baches ab.

Exuvien findet man in den im Wasser stehenden Pflanzen in Höhen zwischen 5 und 20 cm.

Ischnura pumilio

Die Kleine Pechlibelle wird in der Literatur gemeinhin als Pionierart dargestellt, die frisch entstandene, vegetationsarme Gewässer besiedelt. Dies ist zwar richtig, jedoch besiedelt *I. pumilio* noch weitaus mehr Biotoptypen, bis hin zum "normalen" Teich und verkrauteten Nasswiesen. Allen Biotopen gemein ist ein nied-

riger (Wassertiefe im Mittel 30-60cm), stark schwankender Wasserstand, Fischfreiheit bzw. -armut, ein warmes Kleinklima und bei den "normalen" Biotopen eine hohe Artenvielfalt. Auffallend ist die Koexistenz mit dem Laubfrosch *Hyla arborea* und der Königlibelle *Anax imperator* an solchen Gewässern.

Es "lohnt" sich auch, die neuerdings in Baugebieten und Industrieansiedlungen geschaffenen "Oberflächenwasser-Rückhaltebecken" und "Absetzbecken" zu kontrollieren.

Lestes virens

Die Kleine Binsenjungfer ist leicht zwischen den Individuen der Gemeinen Binsenjungfer zu übersehen. Sie hat jedoch sehr eng umgrenzte Habitat-Ansprüche und eine allgemein spätere Flugzeit. Den Höhepunkt erreicht sie im September/Oktober, wenn nur noch wenige Odonatologen "draußen" sind.

Tümpel, Teiche und Weiher im Wald oder in unmittelbarer Waldnähe, fischfrei oder -arm, klares Wasser, reiche submerse Vegetation, Laichkraut, sonniger Ried- oder Wiesenabschnitt am Ufer. Sehr wichtig ist ein schütterer Seggen-Bestand (einzelne Halme - auch anderer, aber nicht zu hoher (20-40cm sind ideal) Pflanzen - die aus dem Wasser ragen und Mindestabstand = Flügelspannweite haben) im flach auslaufendem Ufer. Die Gewässer haben meist deutliche jahreszeitliche Wasserstandsschwankungen im Bereich 30-70 cm.

Die Imagines sitzen gerne an den längeren Halmen des Riedes, von wo aus sie mehr Überblick auf Wiese und Wasser haben. Sie sind bei Wärme sehr agil und fliegen viel.

Lestes barbarus

Die Südliche Binsenjungfer ist ein Spezialfall. Ihre bisherigen Fundorte lassen keine Präferenz

für wärmere Gegenden erkennen, sie streut sich gleichmäßig quer über das Land. Sie besiedelt Biotope, die in der Regel im Sommer trocken fallen. Das vertragen nicht viele Libellenarten, und so ist *L. barbarus* keinem Konkurrenzkampf ausgesetzt.

Paarung und Eiablage können auch erfolgen, wenn sich das Gewässer noch nicht wieder mit Wasser gefüllt hat. Die für diese Übergangszonen typischen Pflanzen (Froschlöffel, Pfeilkraut) zeigen der Art an, wo bald wieder Wasser stehen wird. Und hier kann man als genauer Beobachter - ähnlich wie bei der Weidenjungfer - die Eilogen von *L. barbarus* im Stengel erkennen. *L. barbarus* schlüpft, dem sinkenden Wasserstand gehorchend, bereits Ende Mai bis Mitte Juni. Je nach Größe und Beschaffenheit des Biotops kehrt sie im Sommer oder Spätsommer an das Gewässer zurück, um sich zu paaren und Eier abzulegen. Bei ganz kleinräumigen Tümpeln kann dies auch "schubweise" geschehen, und zwischen diesen "Schüben" sieht man keine Libellen am Biotop. An größeren Teichen mit ggf. ständiger Wasserführung kann man dagegen *L. barbarus* auch "durchgängig" beobachten.

Die Exuvien findet man 10-30cm über Wasser, in dichten Rieden sind sie nur schwer zu finden.

Gomphus vulgatissimus

Der ewige Gelehrtenstreit, ob Linné die Gemeine Keiljungfer nach der Bestimmung vertauscht hat oder nicht, dürfte mit einem Besuch der beiden großen Verbreitungszentren im Land beendet sein. *G. vulgatissimus* ist im Mai die mit Abstand häufigste Großlibelle an der Jagst, so dass sie ihren Namen wieder zurecht trägt. Und sie breitet sich aktiv wieder aus. Da kann ein jährlicher Kontrollbesuch am heimischen Fließgewässer Erfolg haben.

Die Imagines fliegen knapp über der

Wasseroberfläche, in der Erlengalerie am Ufer und besonders gerne an schnellfließenden, "bewegten" und besonnten Stellen, so z.B. an Wehren.

G. vulgatissimus ist ein "Schlechtwetterflieger", der auch ohne Sonne aktiv sein kann. Er ist nicht scheu und lässt sich gern auf heller Kleidung nieder. Im Lauf eines besiedelten Flusses konzentrieren sich die fliegenden Imagines meist an sonnigen Abschnitten mit bewegtem Wasser, da hier die Weibchen ihre Eier ablegen. Im Gegensatz dazu findet man die Exuvien in der Ufervegetation (10-150 cm hoch, unter Brücken auch 250-380 cm) besonders an ruhigen Stellen (oberhalb der Wehre) und an den tieferen Kehrwasser-Stellen.

Da die Sicht auf sitzende Imagines vom Ufer aus meist schlecht ist, nützt auch hier ein Fernglas zum Betrachten des gegenüberliegenden Ufers. Ragen Steine aus der Mitte des Flusses in bewegten Stellen heraus, werden diese auch gerne als Sitzwarte angenommen (Fernglas!).

Onychogomphus forcipatus

Die Kleine Zangenlibelle folgt der Gemeinen Keiljungfer nach, auch wenn sie etwas andere Biotopansprüche besitzt und etwas anspruchsvoller ist. Dafür lässt sie sich leichter entdecken, indem an sonnigen, bewegten Stellen die Steine im und am Bach mit dem Fernglas abgesucht werden (ab Mitte/Ende Juni; sonnige, warme Tage bevorzugen).

Wenn *O. forcipatus* vorkommt, wird mindestens ein Männchen diese Stelle besetzt halten. Auf diese Weise konnte die Ausbreitung der Art an einem Nebenbach des Kochers dokumentiert werden. Über 10 Jahre lang wurden einmal im Jahr die bekannten Stellen abgefahren und abgesucht. 1999 war es dann soweit: Ausnahmslos alle

Probstellen waren durch Männchen belegt. Die Exuvien befinden sich fast immer an der Wasserkante (oft hängt das Abdomen noch im Wasser) an flachen, kiesigen Bereichen, oft auf Steinen, aber auch auf Erde und an Wurzeln und der Unterseite von Blättern. Weibchen findet man oft abseits (bis 15 km) des Habitats an Fischteichen oder anderen Gewässern. Entwicklungsnachweis wie auch bei *G. vulgatissimus* nur durch Exuvienfunde sicher.

Ophiogomphus cecilia

Auch die Grüne Flussjungfer breitet sich neuerdings wieder aus. Sie bevorzugt schattige, langsam fließende Bäche mit sandig-kiesigem Untergrund. Wichtig scheint die Breite des Baches zu sein: Er muss so breit sein, dass die Art bequem über dem Wasser patrouillieren kann und die Sicht zumindest über längere Strecken frei ist. Dabei kann das Ufer lückenlos mit Erlen o.a. gesäumt sein, wenn der "Himmel" über dem Wasser frei bleibt. *O. cecilia* sitzt gerne in der überhängenden Ufervegetation und fliegt meist nicht auf, wenn man am Ufer vorbeiläuft. Durch ihre Färbung ist sie hervorragend getarnt. Manchmal setzen sich die Männchen aber auch auf im Wasser liegende Bäume oder Äste, selten auf Steine. Beste Voraussetzungen zum Auffinden der Art schaffen Brücken, von denen man den Bach auf und abwärts mindestens für 30 Minuten beobachten sollte. *O. cecilia* ist flugfaul und bleibt oft für längere Zeit sitzen, bevor sie wieder "auf Patrouille" geht. Ein Fernglas ist auch hier von Wert.

Wer erst im August sucht, hat bessere Chancen als zu Beginn der Flugzeit Anfang Juli, verpasst dann aber die Möglichkeit eines Exuvienfundes.